



Andreas Krahl

Plötzlich systemrelevant!

Die allgemeine Bedrohung durch die Corona Pandemie und die erschreckenden Bilder überfüllter Kliniken und verlassener Pflegeheime haben den dramatischen Mangel an Pflegekräften plötzlich in das Zentrum des gesellschaftlichen und politischen Interesses gerückt. Pflege geht uns plötzlich alle an, Corona macht deutlich, wie schnell jede und jeder auf sie angewiesen sein könnte. Die Menschen applaudieren ihren neuen „Held*innen“ von den Balkonen und sammeln Kaffee und Schokolade für die Stationen.

Die Politik spendiert eine warme Mahlzeit und verspricht ein Taschengeld. Gleichzeitig werden die Schichten länger und die mühsam verhandelten Personaluntergrenzen werden aufgehoben. Der Bundestag diskutiert über einen „Mindestlohn“ für die Pflege. Plötzlich systemrelevant?

Jetzt muss das Gesundheitssystem laufen und sich bereit halten. Doch sobald die Lage sicher beherrschbar ist, müssen dem Klatschen und den Gesten strukturelle Verbesserungen für die Profession Pflege folgen. Pflege ist systemrelevant. Sie war es vor Corona und sie wird es auch nach Corona bleiben.

Es kommt darauf an, diese überfällige Erkenntnis der Systemrelevanz in den politischen Entscheidungen nach der Pandemie zu verankern. Gleichzeitig ist es an der Profession selbst, ihre Forderungen spätestens jetzt laut und selbstbewusst vorzutragen.



Andreas Krahl

Alt und ausgedient? Von Risikogruppen, Teilhabe und Grundrechten

Die Ausgangs- und Kontaktbeschränkungen sind für uns alle belastend. Kurzarbeit, Jobverlust und Geschäftsschließungen sind existenzbedrohend.

Die pandemische Lage betrifft alle Bereiche unseres Lebens und stellt unseren Alltag auf den Kopf. Da erscheint die Idee, besonders verletzte und von schweren Infektionsverläufen bedrohte Personen zu isolieren einigen verlockend. Doch mal ganz abgesehen von der praktischen Umsetzung der „Schutzquarantäne“ für Betagte und Vorerkrankte, wäre ein solcher Vorschlag überhaupt mit dem Gleichheitsgrundsatz zu vereinbaren? Vermeintlicher Schutz vor gesellschaftlicher Teilhabe und persönlicher Freiheit? Wirtschaft vor Leben?

Nicht erst Corona stellt uns vor die Frage, in welcher Gesellschaft wir leben wollen und ob wir dem Leben ein Preisschild anhängen dürfen.



Andreas Krahl

Auch Held*innen bekommen Rechnungen: Applaus kann nur ein Anfang sein

Jetzt endlich sind sie alle systemrelevant: die Pfleger*innen, die Mitarbeitenden im Lebensmittelhandel, die Paketzusteller*innen, Erzieher*innen und alle die, deren Kinder in die Notbetreuung dürfen, damit wir im Ernstfall medizinisch versorgt werden und auch im Homeoffice auf nichts verzichten müssen. Jetzt feiern wir sie als „Heldinnen und Helden“ und spenden Applaus und warme Worte. Jetzt erkennen wir, dass die wirklich wichtigen Berufe jene sind, die nicht das große Geld einbringen und dass diese Berufe zum Großteil von Frauen ausgeführt werden.

Von großen Worten und kleinen Gesten können all die Menschen, die nicht zu Hause die Kurve flach halten durften, ihre Rechnungen nicht bezahlen.

Statt Wertschätzung und Gefahrenzulage müssen unsere Pflegekräfte noch während der Pandemie eine Bundestagsdebatte über einen „Mindestlohn“ ertragen. Einzelhandelskaufleute können von ihrem Gehalt kaum leben. Erzieher*innen fällt es schwer, sich eigene Kinder leisten zu können. Zusteller*innen arbeiten im Akkord prekär. Sie alle brauchen jetzt in der Krise spürbare Entlastungen und müssen natürlich so gut es geht vor Ansteckung geschützt werden. Und nach der Krise haben sie weiterhin unsere Solidarität verdient: „Held*innen“ wollen eigentlich auch nur ihre Arbeit machen und von ihrem Lohn gut leben können.